

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorjick in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.
Sitzallegation in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

N 149.

Freitag, den 9. Oktober 1914.

8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche ihre Befähigung bei der
Rassaulischen Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden neu ein-
schätzen, die Versicherungssumme erhöhen oder herabsetzen wollen,
werden aufgefordert, den Antrag hierzu sofort im Rathaus wäh-
rend der Vormittagsdienststunden zu stellen.

Hochheim a. M., den 8. Oktober 1914.

Der Magistrat. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Die Anweisung und Auszahlung von Einquartierungsgebern
geschieht nur noch an den Wochentagen Dienstags und Donnerstags
in den Vormittagsdienststunden.

Ferner wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Ein-
quartierung nur gegen Vorlage eines von hier ausgestellten
Quartierbilletts zu nehmen ist, und daß nur Zahlung gegen Rück-
gabe des Billets erfolgt.

Hochheim a. M., den 7. Oktober 1914.

Der Magistrat. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.

Nam 11. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die
Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw.
vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung
erlassen:

§ 1. Schlachtungen von Kälbern, die weniger als 75 Kilo-
gramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben
Jahre alten Rindern (Färsen, Stärfen, Kalbinnen und Kälberchen
und Kühen) sind für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkraft-
treten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Ver-
bot ist Viehdemastvieh aus Gebieten, die von den für diese zustän-
digen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2. Ausnahmen von dem Verbot (§ 1) können in Einzelfällen
bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von
den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zu-
gelassen werden.

§ 3. Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlach-
tungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer
Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unfalls
sollte sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch
der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage
nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4. Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch
diese Verordnung nicht berührt.

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die
Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen
zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abf.
2, § 5 ergangenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertre-
t, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit
dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte
Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichszantlers.

Debrück.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 28. September 1914.

J.-Nr. I. 2652.

Der königliche Landrat.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 8. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. H r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 11. Oktober, morgens 7 Uhr, findet eine
Übung der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr statt, wozu sämt-
liche Mitglieder zu erscheinen haben.

Als Entschuldigungsgrund kann nur Krankheit angenommen
werden, und ist dieses auf der Bürgermeisterei anzumelden.

Wer ohne Entschuldigung fehlt wird bestraft.

Anzug: Freiwillige Feuerwehr: 2. Rod und Helm, Pflicht-
feuerwehr: Anbinde anlegen.

Hochheim a. M., den 9. Oktober 1914.

Das Kommando. J o j. B a t t i n g.

Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 37, 38 und 39.

Einjährig-Freiwilliger Füßler Wilhelm Grund, Viebrich a. Rh.,

schwer verwundet.

Referent Adolf Reumann, Dohheim, leicht verwundet.

Referent Karl Schwarz, Dohheim, leicht verwundet.

Referent Sebastian Dienst, Weibach, leicht verwundet.

Referent Wilhelm Wagner I., Sonnenberg, vermisst.

Referent Moritz Schiller, Sonnenberg, vermisst.
Gefreiter der Reserve Heinrich Maurer, Erbenheim, tot.
Füßler Alfred Hübner, Viebrich a. Rh., schwer verwundet.
Füßler Sternberger, Bierstadt, leicht verwundet.
Füßler Stiehl, Bierstadt, leicht verwundet.
Füßler Karl Rompel II., Viebrich a. Rh., leicht verwundet.
Referent Wilhelm Kraft I., Dohheim, vermisst.
Füßler August Kilius, Erbenheim, leicht verwundet.
Füßler Fritz Deuser, Schierstein, leicht verwundet.
Füßler Franz Schipper, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Franz Euler, Dohheim, vermisst.
Referent Johann Hoffmann, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Heinrich Hartmann, Kloppenheim, verwundet.
Referent Adolf Kilius, Bierstadt, verwundet.
Referent Friedrich Scheidl, Dohheim, leicht verwundet.
Referent Wilhelm Krieger, Dohheim, leicht verwundet.
Referent Heinrich Häuer, Auringen, leicht verwundet.
Referent Jakob Müller II., Dohheim, vermisst.
Unteroffizier Johann Wiegand, Hochheim, schwer verwundet.
Referent Karl Stern, Erbenheim, verwundet.
Referent Heinrich Stein, Hochheim, verwundet.
Referent Franz Krug, Erbenheim, verwundet.
Referent Karl Weß, Erbenheim, verwundet.
Referent Franz Schleicher, Erbenheim, verwundet.
Referent Adolf Baum, Erbenheim, verwundet.
Referent Heinrich Niegemann, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Ferdinand Piefer, Auringen, verwundet.
Referent Philipp Brunner, Hochheim, verwundet.
Referent August Wiesendorn, Rumbach, verwundet.
Referent Jakob Hartmann, Hirsheim, vermisst.
Referent Adam Reuter, Eddersheim, vermisst.
Unteroffizier Moritz Hill, Sonnenberg, verwundet.
Referent Karl Jemel, Sonnenberg, verwundet.
Unteroffizier Wilhelm Wintermeyer, Dohheim, verwundet.
Gefreiter Heinrich Wagner, Sonnenberg, verwundet.
Gefreiter Karl Seelgen, Sonnenberg, verwundet.
Gefreiter Wilhelm Huber, Sonnenberg, verwundet.
Referent Jakob Kunz, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Franz Kaumann, Hochheim, verwundet.
Referent Jakob Lab, Rassenheim, verwundet.
Referent Wilhelm Horne, Schierstein, verwundet.
Referent Jakob Ritter, Hirsheim, verwundet.
Referent Christian Herzer, Kloppenheim, verwundet.
Referent August Roth, Dohheim, verwundet.
Gefreiter Ludwig Roth, Bierstadt, verwundet.
Referent Karl Heus, Bierstadt, verwundet.
Referent Gustav Wagner, Sonnenberg, verwundet.
Referent Heinrich Birt, Dohheim, verwundet.
Referent Jakob Schönbach, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Leo Kaemmerer, Hochheim, verwundet.
Referent Karl Struth, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Anton Heil, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Willi Bad, Bierstadt, verwundet.
Referent Karl Feucht, Bierstadt, verwundet.
Referent Karl Gerhardt, Schierstein, verwundet.
Referent Eduard Rint, Bierstadt, verwundet.
Referent Adolf Jerbe, Rumbach, tot.
Gefreiter Heinrich Traubach, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Heinrich Hörner, Rordenstadt, vermisst.
Referent Josef Wunt, Hochheim, vermisst.
Referent Adolf Weigel, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Kurt Hill, Viebrich a. Rh., vermisst.
Gefreiter Reinhard Stern, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Philipp Dillmann, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Heinrich Hachenberger, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Ludwig Schmidt, Kloppenheim, verwundet.
Referent Karl Riffel, Dohheim, verwundet.
Referent Wilhelm Eiderstein, Dohheim, schwer verwundet.
Referent August Hirschbach, Dohheim, verwundet.
Referent August Scheidl, Dohheim, verwundet.
Referent Adolf Schnell, Dohheim, verwundet.
Referent Karl Müller, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Adolf Weß, Frauenstein, verwundet.
Referent Philipp Stöcker, Hochheim, verwundet.
Referent Johann Bauschke, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Wilhelm Belmar, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Christian Schaal, Vogtadt, verwundet.
Referent Johann Effen, Viebrich a. Rh., leicht verwundet.
Referent Paul Fröhlich, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Adolf Heumann, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Karl Bach, Frauenstein, verwundet.
Referent Adolf Schöfer, Dohheim, vermisst.
Referent Hermann Kesseler, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Karl Gröfner, Viebrich a. Rh., vermisst.
Referent Karl Scheidl, Dohheim, leicht verwundet.
Referent Karl Diefenbach, Dohheim, schwer verwundet.
Referent Karl Hedler, Dohheim, verwundet.
Referent Friedrich Hörcher, Schierstein, verwundet.
Referent Johann Becker, Schierstein, verwundet.
Referent Anton Böckel, Viebrich a. Rh., tot.
Referent Wilhelm Groß, Viebrich a. Rh., verwundet.
Referent Emil Wilhelm, Dohheim, verwundet.
Referent Christian Thorn, Viebrich a. Rh., verwundet.
Schütze Karl Häuer, Erbenheim, verwundet.
Gefreiter Franz Binder, Eddersheim, verwundet.
Gefreiter August Riffel, Dohheim, schwer verwundet.
Referent Wilhelm Wagner I., Dohheim, schwer verwundet.
Obergefreiter Jakob Staab, Eddersheim, schwer verwundet.
Musketier Georg Schröder, Schierstein, verwundet.
Unteroffizier Wilhelm Schloffer, Rumbach, verwundet.
Unteroffizier Wilhelm Seibert, Rumbach, leicht verwundet.
Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Walter Schmölzer, Viebrich
a. Rh., leicht verwundet.
Kanalarbeiter Karl Schierstein, Hirsheim, schwer verwundet.
Kanalarbeiter Johann Weitzer, Eddersheim, schwer verwundet.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

M. B. Großes Hauptquartier, 7. Oktbr.
(Amtlich.)

Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frank-
reich führten noch zu keiner Entscheidung.

Die Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und
auf der Nordostfront Verduns wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist Fort Broedhem in unserem Be-
sitz. Der Angriff hat den Neethabschnitt überschritten
und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische
Brigade und Belgier wurden zwischen dem äußeren
und inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgewor-
fen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele
Maschinengewehre, auch englische, wurden auf freiem
Felde genommen.

Der Russenangriff im Gouvernement Su-
walki wurde abgewiesen. Die Russen verloren 2700
Gefangene, neun Maschinengewehre.

In Polen wurden in kleineren erfolgreichen Ge-
fechten westlich Iwangozod 4800 Gefangene gemacht.

M. B. Großes Hauptquartier, 8. Oktbr.,
abends. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereig-
nisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden.
Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnen-
walde gemacht.

Vor Antwerpen ist das Fort Breendonk genom-
men. Der Angriff auf die innere Fortslinie und damit
auch die Beschließung der dahinterliegenden Stadtteile
hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die
Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung
übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer
durch einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe ge-
troffen. Das Dach der Halle wurde durchschlagen und
die Hülle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zer-
stört.

Im Osten erreichte eine von Lomsha anmar-
schierende russische Kolonne Lnd.

M. B. Paris, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Das amtliche
französische Kommando von gestern nachmittags 3 Uhr be-
sagt: Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht mit großer
Heftigkeit an. Die einander gegenüber stehenden Heere reihen bis
in die Gegend Lens und Hazebrouck. Ihre Fortschritte bilden Kaval-
serienmassen, die bis in die Gegend Arras mit einander
kämpfen. Von der Front zwischen der Somme und Maas ist nichts
neues zu melden. In Moroc versuchte der Feind von neuem
unser Fortschritte aufzuhalten, aber seine Angriffe sind wieder ge-
scheitert.

M. B. Paris, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Nach dem Besuch
bei den Armeen richtete Präsident Poincaré an den Kriegsminister
Millerand einen Brief, in dem es heißt: Der Besuch habe ihn tief
bewegt. Der Anblick der prachtvollen Truppen und das lobende
Zusammenwirken der nationalen Energie habe in seinem Geist die
herausragendsten Erinnerungen der französischen Geschichte erweckt.
Zahlreiche Erfolge, die die Truppen davongetragen hätten, köf-
ten ihm die Zuversicht auf den endgültigen Erfolg ein. Nach einem
Lobe auf die Generale und Offiziere fügte Poincaré hinzu: Die
Methode und Standschastigkeit des Generalissimus seien ein Gegen-
stand der Bewunderung für alle, die ihn am Werk sehen. Poincaré
bittet schließlich Millerand, dem Generalissimus, den Kommandan-
ten, sowie allen Offizieren und Soldaten seine erneuten, sehr leb-
haften Glückwünsche zu übermitteln. Nach einem Besuch des be-
festigten Lagers von Paris richtete er einen Brief an Gallieni, in
dem er sagt: Der Besuch habe ihm gestattet, die Maßnahmen zu

sehen, die ergötzt wurden, um eine eventuelle Verteidigung der Hauptstadt aufs vollkommenste zu sichern.

W. B. London, 7. Oktober. (Nichtamtlich.) Ein Kommando des englischen Pressebureaus soll dem Mut und Elan der französischen Truppen in dem heftigen Kampfe nördlich der Oise und bei Sens Anerkennung und bezeichnend die allgemeine Lage als befriedigend. Hinzugefügt wird, daß die Deutschen vor Antwerpen ungeachtet des starken Widerstandes der Garriſon ihre Stellungen vorgeschoben haben.

Der Stadt Paris droht ein riesiges Defizit.

W. B. Paris, 9. Oktober. Dem „Temps“ zufolge sind drei Pariser Stadträte in Bordeaux eingetroffen, um einer Beratung mit den Ministern wegen des riesigen Ausfalls in den Pariser Finanzen. Die Arbeitslosigkeit habe Ausgaben in Höhe von 9 Millionen Franken monatlich verursacht. Ueberdies seien 3 Millionen verausgabt für Frauen und Kinder der Eingezogenen, bevor der Staat eingriff. Seit August seien z. B. die Ertragnisse aus den Verbrauchssteuern und dem Alkohol um fast 60 Prozent zurückgegangen. Daher droht ein riesiges Defizit.

W. B. London, 9. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Kriegskorrespondent der „Times“ schreibt: Die Art des Kampfes in Nordfrankreich wird besonders stark von den afrikanischen Truppen der Franzosen empfunden, die wie alle Eingeborenen, sehr schwer die Furchtbarkeit eines europäischen Krieges begreifen lernen. Die Verluste dieser Truppen waren zu Anfang dieses Krieges sehr groß. Ein Offizier eines marokkanischen Tirailleurs-Regiments sagt, daß in den ersten Gefechten die Hälfte seiner Leute gefallen sei. Der Offizier drückt seine größte Bewunderung für die militärischen Eigenschaften der Deutschen aus. Der Durchschnitt des deutschen Gewehrfeuers stehe auf gleicher Höhe wie bei den Verbündeten. Es seien im ganzen vermutlich mehr französische Offiziere gefallen als deutsche.

Aus Belgien.

Berlin. In der Zukunft englischer Hüftstruppen in Antwerpen läßt sich das „Berl. Tageblatt“ aus Antwerpen melden: Seit drei Tagen geht ein ununterbrochener Zug von englischen Truppen mit Wessingen durch die Stadt. Die englischen Hüftstruppen werden von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen und begrüßt. Die Leute schätzen die Zahl der Engländer auf 30 000 bis 40 000. Ein Blatt hält dieses jedoch für übertrieben. — Der Gemeinderat von Antwerpen hat einer Mitteilung des „Berl. Votationsgeſetz“ zufolge in geheimer Sitzung den Entschluß gefaßt, der Militärbehörde sein volles Vertrauen auszusprechen und sich damit einverstanden zu erklären, daß bis zum äußersten Widerstand geleistet wird, und lieber zugulassen, daß die Stadt befallen wird, als zu kapitulieren. — Der Militärkommandant von Antwerpen betont in einem Aufruf an die Bevölkerung von Antwerpen die Notwendigkeit zu einer Verstärkung des Heeres. Demnach werden alle wehrfähigen Männer von 18 bis 30 Jahren aufgefordert, sich als Kriegsfreiwillige zu melden. — Ein belgischer Bionier, der über die holländische Grenze kam, erzählte der „Berl. Zeitung“ zufolge, ein Truppenpaar habe die Aufgabe gehabt, die Stützpunkte in die Luft zu sprengen, um die Deutschen wichtiger Zielpunkte zu berauben. Bei vier war er von seinem Truppenteil abgeschnitten worden.

W. B. Frankfurt a. M., 7. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt aus Amsterdam: „Neuws van den Dag“ meldet aus Rotterdam: Heute früh um halb 8 Uhr ließen die Deutschen durch eine Stafette anfragen, daß um halb 10 Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen werde. Die Regierung ist um halb 12 Uhr nach Ostende übergesiedelt. Der König blieb in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge sind infolge dieser Ankündigung an der holländischen Grenze angekommen.

Das Bombardement von Antwerpen.

W. B. Brüssel, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betreffend die Gesetze des Landkrieges ließ General v. Bessler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Besorger der Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

W. B. Stockholm, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) „Svenska Dagbladet“ vom 7. Oktober berichtet: Churchills Reise nach Antwerpen galt der Beratung über eine etwaige Flucht des Königs Albert nach England. Nach dem Stockholmer „Aftonsbladet“ soll die Besatzung Antwerpens auf Transportdampfern, die auf dem Fluß verankert liegen, nach England und von dort nach anderen Teilen des Kriegsschauplatzes gebracht werden.

Von der holländischen Grenze. Aus Rotterdam meldet der aus Antwerpen angekommene Berichterstatter des „Amsterdamer Handelsblatts“, mitten in dem Gedränge sei in Antwerpen der königliche Krasnawagen mit dem König und der Königin erschienen. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffbrücke auf die andere Seite der Schelde, und das Fahrzeug war bald außer Sicht. — Aus Sas van Gent meldet das „Dagbl. Bureau“: König Albert ist heute morgen 9 Uhr in Selzacte an der holländischen Grenze auf belgischem Gebiet angekommen.

Die Flucht aus Antwerpen.

Aus dem Grenzort Putte meldet der Maasbote: Während des ganzen Tages (Mittwoch) und namentlich am Abend, wo ich telegraphierte, strömte die Schaar der Flüchtlinge ohne Unterlaß hier durch: wir nehmen an, daß über Putte schon mehr als 10 000 gekommen sind. Auch über Rotterdam und Ostende müssen zahlreiche belgische Unterthanen ihre Zuflucht genommen haben. Die Flüchtlinge kommen aus der Stadt Antwerpen, die, wie einzelne behaupten, schon befallen wird. Andere kommen aus Oelegem und Gent, zwei Dörfern, die wir aus der Entfernung schon brennen sehen. Wieder andere sind aus Deurne, (1½ Kilometer von Antwerpen), wo sie heute morgen durch eine Beschießung überfallen wurden; tags vorher waren sie noch beruhigt, allein um 3½ Uhr früh wurden sie plötzlich durch furchtbaren Kanonendonner erschreckt. Obwohl ich habe im voraus gepredigt, konnten die meisten Einwohner nicht als das nächste Leben retten. Während die deutschen Granaten niederbrannten, haben viele im Nachjagend nach Antwerpen. Sie drückten zwar nicht weit zu laufen, allein, als sie bei der Stadt waren, wurde den Vertriebenen der Einlaß verweigert. Man sandte sie in der Richtung nach Holland weiter und so kam es, daß die ganze Einwohnerzahl Deurnes hier durchkam. Einige hatten weiter nichts mitgenommen als einen Schutzhalm, auf dem unter einem Saal ein Kaninchen verborgen lag. Es war ein früherer Flüchtling, zu sehen, wie diese Flüchtlinge sich in Dörfern bewegen mußten, Krüppel, Lahme und Blinde wurden auf Kutschen über die Grenze gebracht. Allein die Bewohner von Putte, die

durch diesen „Iret“ sehr aufgeregt waren, nahmen sich der Bedrängten in der liebevollsten Weise an. Während war es, als die Köstlichkeiten von Antwerpen vorbeizögen. Sie hatten während der Nacht auf die Flucht gemacht und nur wenig Kleider auf dem großen Handwagen mitgenommen. Sie selbst gegen den Wagen und hatten schon einen in dieser Weise zurückgelassen. Die Flüchtlinge hinter sich. Wegenwärtig ist alles um Antwerpen ruhig. Wir bemerkten nur einzelne Feuerbrände in der nächsten Umgebung der Stadt. Es scheint jedoch, daß es nur die Stille vor dem Sturm ist. — In geheimer Sitzung hat der Antwerpener Stadtrat einstimmig sein volles Vertrauen zu der Kriegsleitung ausgedrückt. Die bürgerliche Behörde sei dank diesem Vertrauen einig, im Widerstand bis zum äußersten zu bieten und die Stadt lieber beschließen zu lassen, als sie zu übergeben.

Rotterdam, 9. Okt. Belgische Flüchtlinge, die in panischer Flucht die reißende holländische Grenze erreicht haben, haben ein grauenvolles Bild von der ersten Nacht der Beschießung Antwerpens durch die Deutschen entworfen. In später Nacht wurde das Bombardement eröffnet, dann begann aber eine Schreckensnacht. Unauslöschlich schlugen die Granaten ein. Ueber Antwerpen hing die ganze Nacht hindurch die Stille zahlreicher Feuerbrände. Zepeline warfen Bomben, einer der großen Zerstörer ist in die Luft gesprungen. Das schwere erschütternde Dröhnen der größten deutschen Wärfen ist deutlich von dem weicher rollenden Donner der letzten Schüsse zu unterscheiden. Ein zurückgekehrter belgischer Goldarbeiter zählte 30 Schüsse in der Minute und sah die Granaten mit langem Feuerstreich durch die Luft fliegen. Als der Morgen anbrach, sah man weiße Rauchwolken über mehreren Punkten der Stadt aufsteigen. Unter den schwer beschädigten Gebäuden soll auch der Justizpalast sein. Der traurige Strom der Flüchtlinge hält noch immer an. Im ganzen sollen aus Nordwestbelgien 500 000 Menschen ausgewandert sein.

W. B. Amsterdam, 9. Oktober. Aus den Städten und Orten an der belgischen Grenze kommen Nachrichten vom Eintreffen belgischer Flüchtlinge. Ein Teil ging nach Brüggen, um später nach England zu gehen. Viele sind direkt von Antwerpen nach England gereist. Die Ankommenden erzählten, der Kommandant der deutschen Belagerungstruppen habe die Beschießung der Stadt bis heute früh 5 Uhr aufgeschoben, um die Einwohner anzusehen zu lassen. Auch Rotterdam war gestern mit Flüchtlingen überschwemmt. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Rotterdam vom Donnerstag: Flüchtlinge sagten aus, der Militärgouverneur von Antwerpen forderte heute früh die Bevölkerung auf, die Stadt zu verlassen. Um 11.30 erhielten eine Taube und warf eine Bombe auf den Bahnhof. Seitdem hat der Auszug die Form einer panischen Auswanderung angenommen. Die Wege nach der holländischen Grenze sind schwarz von Menschen. Endlose Ertragszüge fahren nach Rotterdam. Flüchtlinge sagen, der König habe mit der Regierung Antwerpen verlassen.

W. B. Köln, 9. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Aus Bergen ob Zoom wird über die Beschießung Antwerpens gemeldet, daß die Stadt an allen vier Ecken brenne. Die St. Georg-Kaserne stehe in Flammen. Das große Lazarett sei verbrannt und die Verwundeten flüchteten. Infolge dessen werden viele von ihnen an der Grenze erwartet. Die Beschießung sei noch immer im Gange. Heute sei auf einem Fort eine Batterie außer Feuer gesetzt worden. Die Lage sei unhaltbar.

Eine große Anzahl deutscher Dampfer in Antwerpen in die Luft gesprengt.

W. B. Essen (Ruhr). (Nichtamtlich.) Die Rheinisch-Westfälische Zeitung verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung aus Rotterdam, 9. Oktbr. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer „Geisenau“ und viele andere große Seedampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederländer dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben. —

König Albert wollte gestern vor der Beschießung der Stadt diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Unsere Offensive hat auch gestern da und dort unter kleinen Gefechten überall ihre Ziele erreicht. Laut einer Meldung eines von einem kühnen Fluge aus Przemyśl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung von der kampfbereiterten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle haben die feindlichen Linien zurückgedrängt und zahlreiche Gefangene eingebracht. Die Angriffe der Russen sind unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammengebrochen. — In den Karpaten, westlich des Wyszotower Sattel ist kein Feind mehr. Der bei Maramaros-Sziget eingebrochene Gegner ist geschlagen. Die Stadt ist vergangene Nacht in unseren Besitz zurückgelangt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Generalmajor.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem amtlichen österreichischen Bericht über das Zusammenbrechen des russischen Angriffes auf Przemyśl und dem Erfolge in den Karpaten: Die heutigen Meldungen bestätigen, daß in Galizien und in den Karpaten die österreichisch-ungarischen Truppen sich in stetigem Fortschreiten befinden. Auf ungründliches Gebiet vorgedrungene Russen wurden unter großen Verlusten zurückgewiesen. Auch die Angriffe auf die Festung Przemyśl sind an der tapferen Verteidigung gescheitert. Die Festungsbesatzung konnte ihrerseits Ausfälle unternehmen, die feindlichen Linien zurückdrängen und zahlreiche Gefangene machen. Unenthaltbar zeigen die österreichisch-ungarischen Truppen die gleiche Opferbereitschaft und einen Geist entschlossener Kampflust, dem der endgültige Erfolg nicht fern wird.

Die Riesen Schlacht von vier Millionen Mann im Osten.

Kopenhagen, 9. Oktober. Der militärische Korrespondent der „Times“ schätzt die gesamten deutschen und österreichischen Truppen im Osten auf 88 Divisionen mit allen zugehörigen Reserven,

die der Russen auf etwa 100 Divisionen, welche ununterbrochen durch neue Reserven verstärkt werden, welche man mit der größten Schnelligkeit nach der Front schaffte. Es werden also gegen vier Millionen Truppen sich in der kommenden Riesen Schlacht gegenüberstellen.

Präsident Wilson an Kaiser Wilhelm.

W. B. Berlin, 7. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht die Antwort, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf das bekannte Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingegangen ist:

Im. Kais. Maj. wichtige Mitteilung vom 7. Sept. d. J. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich, als den Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg wahrhaft unbeteiligten Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Sie werden, wie ich mich sicher nicht erlauben, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald ein Ende nehmen möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn, wie ich sicher bin, die Nationen Europas sich vereinigen werden, um die Streitigkeiten zu beendigen. Wo das Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solch eine Abrechnung und Einigung stattfinden muß; soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit als letzte Instanz in all solchen Angelegenheiten erglänzend eingreifen. Es wäre unklug und wäre verfehlt für eine einzelne — selbst für eine dem gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehende Regierung — und es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, welche wie diese an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder zum Ausdruck zu bringen. Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche und weil ich sicher bin, daß die Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle die Ereignisse und Umstände in der Gesamtheit und im wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird. Gezeichnet: Woodrow Wilson.

Aus den Kolonien.

Befehung der Marshallinseln durch die Japaner.

W. B. Berlin, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine Marine-Abteilung besetzte Jalut, den Sitz der Regierung der Marshall-Inseln, widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen, eine dauernde Befehung sei nicht beabsichtigt.

Jalut ist die größte der Marshall-Inseln in der Südsee, die seit 1885 zu Deutschland gehören. Die Insel beherbergt etwa 70 Weiße, davon 50 Deutsche.

W. B. Berlin, 7. Okt. (Nichtamtlich.) In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialamtes heißt es: Die Feinde unternahmen im September zahlreiche Versuche, in Britisch-Ostafrika einzudringen und die Ugandaabehn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen. Nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesatzung ist durch indische Truppen verstärkt worden.

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants v. Rothlich und Milbrat sowie Bielesauwmann Rausch gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß die Kämpfe in Benué-Großfluß stattfanden.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Schreckliche Zustände in Serbien.

W. B. Wien, 9. Oktober. Die „Reichspost“ meldet: Auf dem Wege über Bulgarien aus Rußland eingetroffene Reisende bestätigen, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Die bisherigen Kriegsverluste der Serben betragen 75 000 Tote und Verwundete. Für letztere sei die ärztliche Hilfe durchaus unzureichend. Das Publikum, welches durch die offiziellen serbischen Siegesmeldungen eine Zeit lang getäuscht wurde, habe jetzt erfahren, daß alle diese serbischen Siege tatsächlich nie existierten. Es ist eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Vom Könige, der schwer krank sei, höre man wenig. Die Prinzen Alexander und Georg hätten eine viel zu geringe Autorität, um das über ihrem Lande und Hause schwebende Unheil durch entsprechenden Einfluß auf die Bevölkerung abzuwehren. In Sofia eingetroffene Meldungen berichten fortgesetzt über heftige Kämpfe in Serbisch-Mazedonien sowie Griechisch-Mazedonien.

Von der deutschen Kriegsflotte.

W. B. Berlin, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie die Abendblätter melden, ist am 6. Oktober, nachmittags, das Torpedoboot „S. 116“ während des Vorpustendienstes in der Nordsee durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

Bei diesem Boot handelt es sich um ein älteres Schiff vom Jahre 1902, das also nach den gesetzlichen Bestimmungen, wonach Torpedoboots eine dienstliche Lebensdauer von 12 Jahren haben, bereits ersatzpflichtig war. Die Wasserdrängung des Bootes beträgt 420 Tonnen, die Geschwindigkeit 26 Meilen, die Besatzung etwa 60 Mann. Wie wir noch hören, wurden die Überlebenden von eigenen Streitkräften, die sich in unmittelbarer Nähe befanden, aufgenommen. Sonstigen Schaden hat das englische Unterseeboot nicht angerichtet. Nach englischen Meldungen war es übrigens das Boot „E. 9“. Es wäre dann dasselbe Boot gewesen, das den kleinen Kreuzer „Hela“ zerstört hat.

Kleine Mitteilungen.

General von Blume über die Lage. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht General der Infanterie z. D. von Blume eine Uebersicht auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und kommt

haben zu folgendem Schluß: Wir erkennen, daß wir einer ungewöhnlich gespannten Lage auf allen Theilen des großen europäischen Landkriegsschauplatzes gegenüberstehen und in naher Zeit Entscheldungen von weittragender Bedeutung zu erwarten haben. Das charakteristische, erquickende und erfolgverheißende Merkmal dieser Lage aber ist, daß wir uns trotz der weit überlegenen Zahl unserer aus allen Erdtheilen zusammengeführten Feinde überall in der Offensive und im feindlichen Lande befinden.

Eine willkommene Beute machte ein heffiliche Division in Frankreich. Sie konnte einen Güterzug beschlagnehmen, der für französische Truppen Vorräthen und Wollie brachte. Die aufgefongene Wollie wurde nach Darmstadt gebracht, wo sie zu Liebesgaben verarbeitet werden soll, um dann ins Feld zurückzuführen. Der Wert der Sachen — es waren etwa 30 Güterwagen — beträgt annähernd eine halbe Million.

Berlin. Prinz Eitel Friedrich ist im Gefecht mit dem Herde gefürzt und hat sich eine Verletzung des Knies zugezogen. Prinz Joachim erwartet die Erlaubnis des Kaisers, sich zur Truppe im Felde zurückzubegeben zu dürfen.

Der älteste diensttuende Leutnant im deutschen Heere dürfte nunmehr wohl endgültig festgestellt sein. Beim Ersatz-Landsjäger-Bataillon Wiesbaden tut der im 71. Lebensjahre stehende Konstul H. Rieth aus Antwerpen in voller Frische und jugendlicher Rüstigkeit Dienst wie der jüngste Leutnant. Leutnant Rieth hat bereits 1870/71 Dienst getan und war Referatsoffizier bei den 7. Husaren. Das Landsjägerbataillon ist besonders stolz auf seinen Leutnant.

Der Gesundheitszustand der Truppen in Ostpreußen, Allenstein, 8. Oktober. Auf der Fahrt nach Ost konnte der Regimentspräsident v. Hellmann feststellen, daß der Gesundheitszustand unserer im Osten kämpfenden Truppen über Erwarten gut ist. Es sind nur vereinzelte Taphusfälle aufgetreten, andere Infektionskrankheiten nicht.

Deutsch in Lothringen! Saarb. 7. Oktober.
Die kaiserliche Clappentommendantur erläßt folgende Bekanntmachung: Binnen 48 Stunden müssen sämtliche französische Inschriften an Häusern, Geschäften und Schulhäusern entfernt sein. Die Clappentommendantur Saarb. verbietet von heute ab die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungs- und Briefordruden mit französischer Aufschrift, sowie überhaupt jede fernere Benützung irgend welcher Formulare in französischer Sprache. Zuwiderhandlungen werden mit Schließung des Geschäftes und Beschlagnahme der verbotenen Vorbrufe geahndet. Es muß auch von dem französisch sprechenden Teil der Landeseinwohner unbedingt erwartet werden, daß sie inzwischen so viel Deutsch gelernt haben, um Vorbrufe in dieser Sprache zu verstehen.

W. B. Christiania, 7. October. (Nichtamtlich.) Der norwegische Schriftsteller Hjalmar Christensen schreibt im „Mor-
genbladet“: Fragt man nach den Ursachen, wie die Deutschen so
gewaltige Taten ausführen konnten, wie sie sie in diesen Tagen
hauptsächlich ausgeführt haben, so muß man vor allen Dingen ihre
glänzende Administration nennen, die militärische, wie
die zivile. Jeder Mann und jedes Ding steht auf seinem Platz.
Jeder kennt sein Amt und die Verantwortung. Jeder weiß, wer
befehlen und wer zu gehorchen hat. Keiner hat Furcht, ge-
genwärtig die eigene Macht zu gebrauchen. Wenn es darauf an-
kommt, kann er auf eigene Faust handeln. Disziplin, Lichtheit
und Handeln gehen zusammen. Dies ist selbstverständlich das Er-
gebnis vielfähriger Übung, die Bakterie ist gründlich geprüf-
t. Die Menschen haben es gelernt, strenge Anforderungen an sich zu
stellen.

Das Eiserne Kreuz.

Frankfurt. Schwester Frieda Gessert vom Bethanienverein wurde durch den Kronprinzen als erster Kranfenspflegerin das Eisene Kreuz überreicht.

Tages-Rundschau.

Defin. Staatssekretär Kräfte am Mittwoch sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Aus seiner Beamtenlaufbahn sind eine mehrmonatliche Reise nach Amerika, die er im Jahre 1879 zum Studium der dortigen Postverhältnisse unternahm, seine dreißigjährige Tätigkeit als Landeshauptmann in Neu-Quina und seine vierzehnjährige Tätigkeit im Auslande, besonders in Rußland und in Ägypten, wo er wichtige postalische Verträge vorbereitete, hervorzuheben. Während der letzten 13 Jahre, in denen er an der Spitze der deutschen Postverwaltung stand, hat sich der Pflichtkreis der Post wesentlich erweitert. Es seien als wichtige Neuerungen, die unter seiner Leitung zur Durchführung gelangten, nur erwähnt: die Einrichtung des Vorkassendirektors, die Einführung von Postdirektoren, die Vorfassendirektoren, die Einführung von Brief- und Telegrammendiensten in den Kolonien, die Einführung von Brief- und Telegrammendiensten, die Herstellung unterirdischer Fernsprechnetze auf längere Reichweite, die drahtlose Telephonie und die Erweiterung des internationalen Rahmens und Fernverkehrs.

Deenbuchs Wirken. Aus einem Telegramm aus Washington geht hervor, daß Staatssekretäre a. D. Deenbuck weiterhin in der amerikanischen Presse in reger Weise für die Gerechtigkeit der deutschen Sache kämpft. Er ermahnt auch nicht, den Amerikanern vorzulegen, daß die Verbündeten den deutschen Militarismus nur deshalb bekämpfen wollen, um die Alleinherrschaft Englands zur See an dessen Stelle zu setzen.

Mehrere hundert Millionen Mark für Ostpreußen.

Berlin. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der Presse wird von dem Bericht Klotz genommen, daß von der Staatsregierung bei der bevorstehenden Landtagsungung 15 Millionen Mark zur Unterstützung Ostpreußens eingefordert werden sollen. Tatsächlich sind von der Staatsregierung alsbald 15 Millionen zur Verringerung der ersten Rät in Ostpreußen bereitgestellt worden. Die bei dem Bandzug zu beantragenden Mittel für Ostpreußen werden sich aber ganz beträchtlich höher, nämlich auf mehrere hundert Millionen Mark belaufen.

General u. Befehlsh. der Belagerer von Antwerpen.

Hans Hartwig v. Beseler, General der Infanterie, der die Belagerung von Winterborn leitete, ist ein nun neun Jahre jüngerer Bruder des Justizministers Mor. Beseler. Beide sind Söhne des Rechtsgelehrten Karl Georg Christoph Beseler, der für seine Verdienste das Herzogthum Schleswig, la monarchie eintrat und 1849 zu dem Könige Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone anbot. Der General wurde am 27. April 1850 in Greifswald geboren. Er trat am 1. April 1868 bei dem Garde-Pionier-Bataillon ein. Im Feldzug gegen Frankreich erwarb er das Eiserne Kreuz. Nachdem Infanterieregiments Nr. 66 in Köln, wurde 1890 Oberquartiermeister im Generalstab, 1900 Generalmajor, 1903 Generalleutnant und Kommandeur der 8. Division in Brandenburg a. N. und 1904 Chef des Ingenieur- und Pioniercorps sowie Generalinspekteur der Festungen. In dieser Stellung wurde er am 11. September 1907 zum General der Infanterie befördert, am 5. Januar 1911 zur Disposition gestellt und blieb a la suite des Garde-Pionier-Bataillons, in dem er seine Laufbahn begonnen hatte. Jetzt hat der Krieg Gelegenheit gegeben, seine Tüchtigkeit, sein Wissen und seine Erfahrung dem Vaterlande von neuem nutzbar zu machen, und der glänzende Lauf der Belagerung von Winterborn hat das hohe Ansehen, dessen der General v. Beseler sich stets im Heere erfreute. Den erblichen Adel erhielt er 1904 zu Kaisers Geburtstag und dem preussischen Herrenhaule gehört er als eins der aus besonderm Allerhöchsten Vertrauen bestehenden Mitglieder an.

Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

In England schon jetzt zu der Erkenntnis gekommen ist, daß seine Aufnahme zur Vernichtung des deutschen Handels an den geistlichen Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens und der Fähigkeit, sich jeder veränderten Lage anzupassen, scheitern müssen. So sucht es den deutschen Exporteuren Auslandsfönden durch Verbreitung der Nachtheil in der ausländischen Presse abzuwägen, daß Deutschlands Industrie gänzlich still liege und ihm keinerlei Exportmöglichkeiten zur Verfügung ständen. Beides ist ebenso unwahr, wie die erlogenen feindlichen Siegesnachrichten. Das wirtschaftliche Leben in Deutschland geht seinen geregelten Gang. Sein Außenhandel ist im wesentlichen erhalten geblieben. Bezeichnend dafür ist, daß unsere Ausfuhr bisher trotz aller feindlichen Hemmungsversuche relativ und absolut weniger zurückgegangen ist, als die Englands, die nach der englischen Statistik allein im August eine Einbuße von 600 Millionen Mark erlitten hat. Die deutsche Industrie, insbesondere auch die Textilindustrie, arbeitet in nahezu ungeschwächter Kraft weiter. Von Arbeitslosigkeit, die in England auf fast allen Gebieten eingeht, hat sich in Deutschland keine Rede. An Mitteln und Wegen, ihre Erzeugnisse den ausländischen Kunden ungeschmälert und in gewohnter Güte zu übermitteln, fehlt es ungeachtet der ausgeschalteten deutschen Schifffahrt nicht.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

* Am Montag, den 12. Oktober, beginnt an der hiesigen Volksschule wieder der Unterricht in sämtlichen Schulstufen.

Bei den Reistungen bereits geernteter Deftreicher Trauben haben sich sehr günstige Prognosen ergeben. U. a. erzielte z. B. Herr J. Chr. Kullmann, Besitzer des „Köben“, aus lehrer teilweisen Ernte 62 Grad mit 10 pro Mille Säure nach Wehste. Liebhaber eines guten „Reberweissen“ haben Aussicht auf gute Gewinne.

Adressirung der Feldpostsendungen. Auf Sendungen für Angehörige selbständiger Kolonnen (Stäbe, Munition, Ciappen, Magazincolonnen) wird sehr häufig in der Adresse das Regiment (Bataillon, Coladron) mit angegeben, dem der Empfänger im Frieden angehört, von dem er aber im Kriege abkommandirt ist und mit dem die Kolonne in keinem tathlichen Verbande mehr steht. Derartige Angaben gefährden die postliche Leitung solcher Sendungen. Auf Sendungen dieser Art sind deshalb Regimentsangaben usw., die für den mobilen Stand des Empfängers nicht zutreffen, unbedingt wegzulassen.

Kriegsnachrichten für das Ausland. Die deutschen Kriegsnachrichten für das Ausland finden in unserem Bezirk lebhaften Anklang. Dieselben werden von größeren Firmen unserer Gegend durch die Handelskammer Wiesbaden in mehreren Sprachen (deutsch, französisch, englisch, spanisch, italienisch, portugiesisch) bezogen. Die Firmen verlangen die Kriegsnachrichten an ihre Geschäftsfreunde in den verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern. Auf diese Weise erhalten die fernsten Nationen wahrhaftige Schilderungen über den Fortgang des Krieges. Es liegt im Interesse Deutschlands und der deutschen Industrie, daß die Wirkung der Kriegsnachrichten der Engländer, Franzosen und Russen durch die deutsche wahrhaftige Schilderung vernichtet wird. Die Firmen, welche solche Kriegsnachrichten noch beziehen wollen, werden gut tun, dieselben bei der Handelskammer Wiesbaden schnellst zu bestellen.

* Die Gefahr der Verletzung von Gepäcksstücken ist jetzt, während der Zugverkehr auf den Eisenbahnen unter dem Einflusse des Kriegszustandes steht, naturgemäß eine wesentlich größere als im Frieden. Reisende, die ihr Gepäck gegen Unregelmäßigkeiten tüchtig schützen wollen, handeln zweckmäßig, wenn sie auf den zur Beförderung aufzuliefernden Gepäcksstücke ihren Namen und den Namen der Destination haltbar anbringen. Von der Eisenbahnverwaltung ist angeordnet worden, daß die Eisenbahnbediensteten dies den Reisenden bei der Aufgabe von Gepäck dringend empfehlen.

Blebrid;

* Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Hauptmann Söffner vom Frontier-Regiment Nr. 25. — Kaufmann Paul Günter, Chem.-Fabrik Ottmann W. m. b. H., Biebrich, derzeit Offizier-Stellvertreter beim bayer. Inf.-Reg. Nr. 8.

* Das beim diesjährigen Fenster- und Balkonschmuck-Wettbewerb tätige Preisgericht hat folgenden Damen bezogen. Deren die beigefügten Preise zuerkannt: Einen 1. Preis (10 Mt.) Clouth. Einen 2. Preis (7 Mt.): Stedenhaar, Schlüter, Schöde, Schwanau, Jörg, Kester. Einen 3. Preis (5 Mt.): Schmitt, Maier, Jahn, Wagner, Kelm, Scheidemantel, Häuler. Einen 4. Preis (3 Mt.): Hoffmann, Geis, Kuhn, Kunz, Stein, Scheid, Birchtg, Bohrmann. Das Preisgericht hat overkannt, daß fast in allen Straßen der inneren Stadt und in den Villenvierteln viele Balkone, die nicht zum Wettbewerb angemeldet worden, sehr schön und geschmackvoll geschmückt sind. Die Preise können beim Kassieren des Verloschungs-Bereits, Herrn Beigutobesitzer Schmölzer, von heute an in Empfang genommen werden. Wer bis zum 15. Oktober seinen Preis nicht erhoben hat, non dem darf angenommen werden, daß zu Gunsten einer wohlthätigen Veranstaltung darauf verzichtet wird. Die nicht erhobenen Beträge würden dem hiesigen Orisau-shaus für Kriegslieferung zugeführt werden.

* Die Freude und Trauer oftmals nahe beieinander wohnen, das mußte die Familie der Frau Pfarrer Meyer Witwe hier erleben, deren beide Söhne und ein Schwiegersohn im Felde stehen. Die wenigen Tagen waren alle Familienmitglieder mit Stolz und Freude erfüllt worden durch die Nachricht von der Beilegung des kaiserlichen Kreuzes an den jüngsten Sohn, Herrn Assistenzarzt Dr. H. Meyer. Da trat jetzt die Trauerbotschaft ein, daß der ältere Sohn, Herr Dr. phil. Paul Meyer, der als Regimentsarzt der Reserve im Reserve-Regiment Nr. 80 stand, und mit der Führung einer Compagnie betraut war, aus dem Felde der Ehre den Helden- und Märtyrertod gefunden hat. „So strömet Freud' und Leid, wie Felsen dahinein.“

* Achtung! 20 feindliche Flieger sind bei Düsseldorf gesehen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch die hiesige Gegend überfliegen. Wer Flieger sieht, wolle diese Wahrnehmung schnellstens der Polizeibehörde bekanntgeben.

Nach den weiter vorliegenden Nachrichten sind die beiden Liebesgaben-Autos glücklich bei unserm 80er Landwehrnägern eingetroffen, (den Ort des Zusammenstreffens dürfen wir uns militärischen Gründen nach näher bezeichnen). Wie aus einem Telegramm des Herrn Oberbürgermeisters hervorgeht, sind die Herren am Mittwoch bei dem 2. Bataillon und am Donnerstag bei dem 1. und 3. Bataillon eingetroffen und mit freudiger Begeisterung aufgenommen worden. Auch sonst ist manche Freude bezeugt worden. Die Theilnehmer haben auf ihrer Fahrt unerschöpfliche Eindrücke erhalten und werden sicher viel zu erzählen haben. Mögen sie auch glücklich die Heimat wieder erreichen. — Einzelne Kompagnien waren durch die Notizen der Viebricher Tagespost bereits auf das zu erwartende Ereigniß der Autos aufmerksam geworden und sahen ihrer Ankunft mit begreiflicher Freude entgegen. Heute erhalten wir bereits aus der Front eine Auskunft, in der sich die freudige Erregung der Leute über die ihnen zuwiesenen Aufmerksamkeiten wieder spiegelt. Der Brief ist vom 10. Oktober vorm. 11 Uhr. Es heißt darin: Soeben kamen zwei Autos aus Viebrich mit der Aufschrift: „Gruß aus Viebrich!“ durch dieses Dorf. Durch die Auskunft aufmerksam gemacht, wurden sie aufmerksam von uns Viebrichern mit lautm. Jubel begrüßt. Aus allen Ecken und Enden stürmten die Viebricher Kameraden nach dem Auto, um die Bekannten zu begrüßen. Bereitwillig wurden die Liebesgaben von den Herren verteilt auch Nichtviebri cher wurden bedacht. Wir sprechen den Herren und der Viebricher Einobersichtlichkeit unsern verbindlichsten Dank aus. Möge dieses Beispiel hochherziger Gefinnung zahlreiche Nachahmung finden: Gruß aus dem Felde. Unteroffizier Dursch und Kameraden der 8. Komp. 2. Btl. Landwehr-Regt. 80.“ Ferner ist an die Adresse des Herrn

Oberbürgermeisters Vogt folgende telegraphische Dankagung eingetroffen: „Für die schönen und prächtigen Liebesgaben herzlichsten Dank. Freundlichen Gruß aus den hohen Bergen, Höhe 350. 3. Bataillon Landwehr-Inf. Regt. Nr. 80.“

Heute mittig traf an die Viebrücher Tagespost noch folgendes Telegramm ein: Übergabemeister Bogt und Tabellant Oltmann brachten grandiose Liebesgabe der Viebrücher. Allen lieben Gebern herzlichen Dank und treuherzögliches vergeltet Gott. — Den Jubel unserer braven Kerls, die wohl schon zehnmal im Feuer standen, hätten Sie leben sollen. Im Auftrage: Bockl, Leutnant und Verpflegungsoffizier der Ersatzabteilung Feldartill. Regts. 13 (Hlm).

* „Im Biebrich geschieht nichts“, wurde neuerlich in der Straßenbahn behauptet. Gemeint war, es geschieht nichts in Bezug auf die Kriegslieferung. Allerdings sollten wir nicht alle Tage Berichte über das erscheinen, was wir hier tun; aber es geschieht hier unendlich viel, und die ganze Einrichtung ist vorzüglich organisiert. Die Behörden arbeiten gemeinsam mit dem Auspruch der Kriegslieferung und dem Vaterländischen Frauenverein in 5 Abteilungen. Dieses Zusammenarbeiten wirkt besonders segensreich in Abteilung 4, welcher die Unterstützung der Familien obliegt, deren Ernährer sich im Krieg befinden. Der Vorstandsmittglied und die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins wohnen allen Stunden am dem Haupte bei. Die Damen, unterstützt von den Beistehenden des Vereins, besuchen die Familien, unterstützen sich genau über deren Bedürfnisse und wissen Beiseid über die Unterhaltungen. Der Vaterländische Frauenverein tritt, wo es nützlich, noch ergänzend ein, so hat er z. B. am Monat September für 165,70 Mk. neue Schuhe verschickt und eine große Anzahl getragener, dazu Kleidungsstücke aller Art und ganze Sänglingsausstattungen. — Der Dreiauspruch hat bereits 3 Kazzette ausgeliefert (Abteilung 5), von 50 (Vereinslazarett 2), 35 (Vereinslazarett 3) und 40 (Vereinslazarett 4) Betten, so daß im Biebrich mit den 2 Referenzlazaretten, dem Vereinslazarett 1 (Roter Kreuzverein Vordrucks) und dem Schloßlazarett im ganzen 7 Kazzette bestehen, gewiß eine Leistung für eine Stadt von 20 000 Einwohnern. Die Wäsche-Ausstattung beschaffte die Abteilung 1 des Frauenvereins. Sie wurde teilweise von Berufsinnen (Ausgabe für Wäsche und Strümpfen im September 130,48 Mk.), teilweise in der Nähstube des Vaterländischen Frauenvereins angefertigt, in der sich viele freiwillige Helferinnen, auch zur Herstellung des Verbandzeuges: Binden, Kompressen, Tupfer, einfinden. — Der Bahndienst, der jetzt in etwas ruhigeren Sehen einleitet, liegt der Abteilung 3 ob, unterstützt von Abteilung 2, welche die Liebesgaben in Empfang nimmt und verteilt. In Abteilung 3 sind verschiedene Vorstandsdamen des Vaterländischen Frauenvereins tätig, da in jedem Vereinslazarett eine derselben die Oberaufsicht führt. Im Referenzlazarett 1 ist die Beforgung der Verwundeten und der Mithissen des Vaterländischen Frauenvereins überlassen. Die Geschäftsstelle des Ortsausschusses, in dem alle Fäden zusammenlaufen, wird von der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins geleitet. Von hier aus erfolgen auch die Sendungen von Liebesgaben ins Feld, deren bis jetzt, von der Automobilexpedition abgesehen, 3 erfolgt sind, eine an die 2ter Pioniere, eine an die 2ter Pioniere durch die in ihnen abgehenden Erschmannschaften und eine durch die Automobil-Expamentarabteilung 2 in Frankfurt-Süd, an das 18. Armeekorps. Außerdem statuten wir die von hier abgehenden 8ter und 8ter aus. Auch an viele bedürftige, hier einguartierte Soldaten der Arbeiterabteilung wurde warme Kleidung verschickt. Im ganzen lieferten wir: 394 Hemden, 171 P. Unterhosen, 57 Unterlagen, 814 P. Socken, 504 P. Hülslappen, 262 Taschentücher, 70 P. Ankleider, 51 Brustschürzen, 200 Hülslappen, 105 Pulswärmer, 108 Leibbinden, 5 P. Reithandschuhe, 50 P. Holenträger, 1 Sandweste, 1 wollene Decke, 2 wollene Mäntel, 575 Dolan Lee, 10 Wd. Schopplade, 40 Kistchen mit Mandelbrot, 20 Dosen Pfefferminz, eine große Zahl Pfeffer und Lakaf, 8000 Zigaretten. — Die Wäscheausstattung der Kazzette besteht aus: 120 Bettdecken, 230 Bettlächern, 290 Kollerbeugen, 368 Kissenbezügen, 448 Handtüchern, 325 Hemden, 539 Arm- und Halsbinden, 97 Unterlagen, 30 Gummionterlagen, 234 Taschentüchern, 86 Servietten, 6 Eierstichrücken, 173 Wäsche, 12 Badrücken, 90 Schürzen, 18 P. Hülslappen, 100 Drilladen, 120 Drillschürzen, 243 P. Socken, 210 Hosen- und Strümpfen, 143 Hosen und Wollen, 18 Leibbinden, 6 Badehosen, 24 P. Holenträger, 41 P. Unterhosen. — An Kazzettegegenständen wurden außer den ärztlichen Instrumenten geliefert: 16 Fieberthermometer, 7 Betten, verschiedene Glasflaschen, 6 Spundnapfe, 2 Spundbecher, 32 Spundgefäße, 22 Urinflaschen, 18 Bettplanen, 16 Einnehmestühle, 22 Bürsten, 12 Gabeln, 18 Messer, 18 Suppenöffel, 18 Tee-

Noch hiermit ist die Thätigkeit für Kriegsfürsorge noch nicht erschöpft. Auf Anregung von Frau Wehmerat Dunderhoff traten Damen zusammen, die sich wochenlang der Obsterntung widmeten. Es wurden viele Gentianen, Bohnen eingemacht und folgende Konferven hergestellt: 76 Büchsen Kirabellen = 206 Pfund, 45 Büchsen Kirscheclauden = 637 Pfund, 43 Büchsen Pfirsche = 119 Pfund, 26 Büchsen Äpfel = 162 Pfund, 82 Büchsen Zwetschen = 486 Pfund, 90 Büchsen Birnen = 755 Pfund, 88 Büchsen gemischtes Obst = 810 Pfund, 9 Krüge Kirscheclauden = 27 Pfund, 1 Steinapfel gemischtes Kompot = 125 Pfund, 1 Steinapfel Pfirschen = 25 Pfund, 1 Steinapfel Äpfel und Kirscheclauden = 30 Pfund, 2 Steinapfel Kirscheclauden-Marmelade = 60 Pfund, 4 Steinapfel Birnen-Marmelade = 140 Pfund, 4 Steinapfel Zwetschen-Marmelade = 140 Pfund, Kirscheclauden-Marmelade = 12 Pfund, Dörrobst: Kirabellen, Zwetschen, Äpfel, Birnen = 80 Pfund. — In die verschiedenen Recepte wurde viel frisches Obst zum Kochen und über 800 frische Eier vertheilt. — Auch im Melkervarett 3 Lörche viel Obst eingemacht und Obstduft hergestellt. — Doch damit sind noch lange nicht alle Einzelheiten der Thätigkeit der Friederichs- und Kriegsfürsorge erwähnt. Die Thätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins umfasst, besonders seit dem Kriege, eine großartige Thätigkeit. Es werden dabei täglich über 600 Flaschen Säuglingsmilch hergestellt und im ganzen über 200 Liter Vollmilch verarbeitet, wozu viel an Patienten, kranken Mütter und alte Leute verabreicht wird.

„Diese Reiten dürfen wohl den Diabol zerstreuen, daß in Rüstung gar nichts“ geschieht! Der Ortsausschuß lagte allen denen, welche ihm die vorerwähnten Leistungen durch gütige Spenden oder persönliche, selbstlose Tätigkeit ermöglichen, den allerherzlichsten Dank und bittet im Interesse unserer wackeren Salsandaverteidiger um fernere Unterstützung; denn ihnen verdanken wir, daß der Feind uns nicht heimsuchte.

Wiesbaden. Bei der Stadtverwaltung sind dem Vernehmen nach nicht weniger als 1700 Anträge auf Bewilligung von Arbeitslosenunterstützung eingegangen.

Wiesbaden. Von der hiesigen evangelischen Geistlichkeit sind als Feldgeistliche einberufen und bereits an die Front abgegangen die Herren: Blarrer Heide und Rothbauer.

Breckenheim. An Stelle des früheren Bürgermeisters Franz Meuß, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, ist Landwirt Heinrich Philipp Wint 1. zum Bürgermeister unseres Ortes gewählt worden. Dem scheidenden Bürgermeister wurde in Anbetracht seiner Dienstführung schon im Frühjahr dieses Jahres als Bürgermeist Ehrenzeichen verliehen.

Mainz. Bei der immobilen Grenz-Abteilung des 1. Rheinlän-
dischen Feldartillerieregiments Nr. 27 „Oranien“ werden noch 11 u-
berzählige, möglichst feldbedienstetfähige, eingestellt. Wiedung
in der Artillerieleitenden Kommande bei Mainz.

Melnitz. Am Montag wurde, wie das „M. Z.“ meldet, in der Nähe der 87er der Gefreite Scherer das Opfer eines bedauerlichen Unfalls. Der Kelerost und Kriegsfreiwillige Bild, der von der Wache zurückkam, erschoss den Gefreiten aus Unvorsichtigkeit. Da er mit dem noch nicht entladenen Gewehre sich zu schafften machte.

Dom Main. Während die Schifffahrt auf dem Main in den
alten Zeiten der Hochfluthung sehr häufigerweise fast ganz bruch-
los, herrscht jetzt ein sehr lebhafter Schiffsverkehr. Der Limbings-
verkehr ist in den beiden Frankfurter Häfen wieder recht erheb-
lich, und gehen zahlreiche Schiffe, namentlich mit Kohlenladungen,
weiter mainaufwärts nach Offenbach, Hanau und Kasselburg.
Ferner fahren gegenwärtig wieder zahlreiche Flöße mainaufwärts

Vermischtes.

Der Saatensland in Preußen zu Anfang Oktober.

Der diesmonatlichen Begutachtung dienten diesmal die Berichte von 73 Prozent der Vertrauensmänner, gegen 90 Prozent in normalen Zeiten, zur Unterlage, im Zusammenhang mit den aus Ostpreußen noch spärlich eingehenden Berichten. Bei schönem Wetter konnten die noch auf den Feldern stehenden Reste von Getreide und Hülsenfrüchten sowie Heu in guter Beschaffenheit geborgen werden. Nicht so flott wird sich die Kartoffelernte, die überall begonnen hat, und teilweise schon weit gefördert ist, bei dem regnerischen Wetter erledigen lassen. Hier und da ist schon Reizung zur Fäulnis, sonst aber nachteiliges an den Knollen nicht beobachtet worden. Sehr oft wird hervorgehoben, daß sie gesund sind. Lange Trockenheit hat ein frühes Reifen herbeigeführt, so daß die erst spät eingetragene Befruchtung in der östlichen Landeshälfte selten noch Nutzen gebracht hat. Kartoffeln sind zwar auch zahlreich in Ansaß, zumeist aber klein geblieben. Dagegen fällt die Kartoffelernte in den westlichen Landesteilen bedeutend besser als mittel aus. Das Stärkegehalt wird verschiedentlich als reichlich bezeichnet. Wie die Kartoffeln, sind auch die Futterrüben klein geblieben. Der Futtergehalt soll einen hohen Prozentsatz haben. Unbedingten Vorteil werden von den spät eingetragenen Niederschlägen Futterrüben haben. Die Herbstbestellung unterlag zunächst infolge der Trockenheit Schwierigkeiten, wurde aber nach dem Regen tüchtig gefördert. Allerdings fehlt es vielfach an Bepflanzung und auch an geeigneten Handkräften, wodurch aber größere Störungen nicht verursacht werden sind, da man sich bereitwilligst aushilft. Mitunter war der Boden zu sehr aufgeweicht, so daß man die Saatfurche nicht zu ziehen vermochte. Immerhin sind Roggen und Gerste größtenteils in die Erde gebracht. Die zuerst bestellten Saaten sind bereits aufgegangen. Dasselbe gilt von Wintertraps und Winterweizen. Mit der Weizeneinfahrt hat man erst in der letzten Woche beginnen können.

Am Pranger. Wie wir schon gemeldet haben, wurde der Münchener Großkaufmann Marz wegen seines eines Deutschen unwürdigen Verhaltens gegen die in Schleißheim internierten französischen Gefangenen zu 6 Wochen Haft verurteilt. Wie aus der Verhandlung hervorging, hatte der deutsche Posten, der von dem Angeklagten unfähig behandelt worden war, sein eigenes Abendbrot dem Franzosen gegeben, weil die Ration für den letzten Gefangenen nicht mehr ausreichte. Der deutsche Soldat verzichtete also zugunsten des Gefangenen und mußte sich noch von einem Deutschen beleidigen lassen.

Die ein Eisernes Kreuz erworben wird. Wir hören täglich die höchsten Meldungen von der Verleihung Eiserner Kreuze. Aber nur in den seltensten Fällen, wie bei Kommandant und Mannschaft des „U 9“, erfahren wir die Tat, die hinter dieser höchsten Ehrung steht. So erzählt ein Mitarbeiter des „Hamb. Fröbl.“: Ich sprach gestern mit dem Unteroffizier Hans Heinemann der Garde-Fußartillerie. Er hat das Eisene Kreuz beim Sturm auf Vütich erhalten. Ein Hüfteil seiner Batterie war schon gefallen, ehe sie noch fünf Kilometer vor Vütich in Stellung gehen und sich eingraben konnte. Rings dröhnte das weite Land vom Donner der Geschütze. Die schwere Befestigungsartillerie der Forts von Vütich schleuderte dem Angreifer ihre zentnerschweren Granaten entgegen. Da plötzlich — es war auf dem Höhepunkt des heißen Artilleriekampfes — fällt ein dieser Riesengeschosse mit dumpfem Schlag mitten in die deutsche Batterie. Der Sand springt nach allen Seiten, und das Geschütz liegt offen in der Höhlung. Jede Sekunde kann es freipieren, und die ganze Batterie würde vernichtet sein. In diesem Augenblick geht mit einer fast erschütternden Selbstverständlichkeit durch das Gehirn des Unteroffiziers der Gedanke: Lieber einer, als alle! Er springt hin, rafft das 125-pfündige Geschütz von der Erde empor und schleppt es, an den Leib gepreßt, im Lauffschritt aus der Batterie in die Feuerlinie hinein, wohl wissend, daß er sich damit auch dem eigenen Feuer preisgibt. Wäre das Geschütz in diesen Sekunden freipiert, es hätte ihn in tausend Stücke gerissen. Aber es glückte. 20 Meter vor der Batterie wirft er es von sich und wendet sich zurück, um eilfertig in Sicherheit zu kommen; doch kaum ist er fünf Meter gelaufen, da war die Zeit der Granate gekommen; sie explodierte mit lautem Brüllen und spritzte ihren todbringenden Eisenhagel nach allen Seiten. Hans Heinemann aber wird wie durch ein Wunder gerettet. Nur ein Splitter trifft ihn in die Ferse eben über dem Haden. Sieben Stunden später fiel Vütich. Er hat die Verwundung nicht beachtet, ist mit hineingeführt und hat noch drei Stunden am Straßentempel teilgenommen, bis er zusammenbrach und von einem französischen Arzt, der sich in der Nähe befand, verbunden wurde. Belgische Zeitungen haben von seiner Tat berichtet. So erwirbt man das Eisene Kreuz.

Der Sanitätsler als Hebamme. Ein heiteres Erlebnis im Feindesland schildert die „Wieslocher Zeitung“. Sie erzählt von dem Sanitätsunteroffizier Brudner aus Walldorf folgende Zuschrift: „Meine Kolonne kam am 23. September in Frankreich ins Alarmquartier; am Morgen kam eine französische Frau, deren 17-jährige Tochter vor der Geburt eines kleinen Franzosen stand, zu mir, da sie an meinem Arm das rote Kreuz sah, und bat um Hilfe. Ich lehnte nicht ab, folgte ihr ans Bett der jungen Wöchnerin, ordnete sachgemäß alles an und 25 Minuten später war ein kleiner Franzose, der sich anscheinend vor dem corporal d'Allemagne sehr fürchtete, zur Welt gebracht. Ich machte mich, nachdem alles in Ordnung war, und ich Mutter und Kind dem Schutze zweier Frauen übergeben hatte, auf den Weg zu meinem Kommandeur und machte ihm dienstliche Meldung: „Soeben, um 12.20 Uhr einen fröhlichen Jungen einer 17-jährigen Mademoiselle zur Welt gebracht.“

Berechte Strafe. Aus den Ruffentagen in Ansternburg weiß die „Kreuzzeitung“ folgendes Geschick von Hindenburg zu erzählen: Vor der Flucht aus Ansternburg konnten die Russen, da sie sich sehr beeilen mußten, nicht mehr alles dort derart zerschütten, wie sie es gern getan hätten, und auch nicht alles mitnehmen. Bließ nur das Unbrauchbare zurück. In besonders gemeiner Weise haben sie sich da an den gewaltigen Brotoorräten vergangen. Sie übergossen sie mit Massen von Petroleum! Aber sie hatten nicht mit Hindenburgs grimmigen und gerechtem Humor gerechnet. Auf die Meldung von dieser Gemeinheit erfolgte prompt der Befehl: „Über den Geschwind streiten wir nicht mit den Russen. Dieses Brot ist zur Ernährung der russischen Gefangenen zu verwenden, solange der Vorrat reicht.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Die beste Wehr“.

Als Deutschland noch in Frieden lag, — nichts ahnend von Gefahr, — weil man zur Konferenz im Haag — noch zuversichtlich war, — da ging's oft heil im Reichstag her — in großer Rede, — und schließlich ist die Militär- — Vorlage durchgebracht. — Man hat zur rechten Zeit erkannt, — was not tut unserm Vaterland. — Der beste Schutz, die beste Wehr — ist ein modernes Heer!

Wie mancher Zweifler hat sich doch — befohle seit Jahresfrist, — erkennend, daß die Vorlicht noch — der Weisheit Mutter ist! — Wir sahen mit Stolz in schwerer Stunde — das Riesenheer erstehen, — es wuchsen aus der Erde Grund — uns förmlich die Armeen. — Nun sieht man, wo die Steuer blieb, man fallen mächtig Schutz und Sieg. — Des Vaterlandes beste Wehr — ist ein modernes Heer! — Es wagt die wilde Baruchschlacht — auf Frankreichs weitem Plan, — und nützt das Feindes Uebermacht, — sie bricht sich doch nicht Bahn, — sie stürmt den rechten Flügel an, — wie diegig sie auch kann — jetzt kämpft der Deutsche Mann an Mann — und wird nicht flügellos! — Aus jedem Flutenlaufe heil's, — aus jedem Feldgeschütze Schall's — Des Vaterlandes beste Wehr — ist ein modernes Heer!

Und auch im Osten dringt man durch, — schnell nahm der Ruff's Reichshaus; — hört er den Namen Hindenburg, — dann packt ihn Schreck und Graus! — Der „Marshall Nordwärts“ unsrer Zeit, — erwarb sich Dank und Ruhm, — er hat die Ostmark schnell befreit — von dem Barbarentum! — Er bläut es ein dem Ruffenpaß — „Kalmüt“, Kirgisen und Kojak: — Des Vaterlandes beste Wehr — ist ein modernes Heer!

Und sind durch Felten stark und groß — die Wege uns verperrt, — in Schutz zu futen, ist ihr Los — noch höllischem Konjert, — erdbebengleich erdröhnt der Grund, — daß es dem Stärksten grault, — wenn aus der Brummer Riesenklund — der Eisenhagel fault. — Man sieht's in diesem Kriege ein: — Nicht Fort und Festung tuts allein, — des Vaterlandes beste Wehr — ist ein modernes Heer!

Leitung: Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Borck, für den Reklame- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wihl. Holzappel, in Bleibich.

Anzeigen-Teil



Am 6. Oktober starb in Frankreich, bei Ausübung seines schweren Berufes im Lazarett zu Crussy bei Sedan, den Tod fürs Vaterland unser lieber Gatte, Vater, einziger Sohn, Schwiegersohn, Neffe, Schwager und Vetter, Herr

Dr. med. Carl Lembach

Oberarzt der Res. im Inf.-Reg. Nr. 67

im Alter von 34 Jahren.

In tiefster Trauer:

Frau Dr. Lembach, geb. Ambros und Kinder, Carl Lembach und Frau, Frau Hobelsberger und Familie, Peter Boller und Familie, Hauptmann Boerner, z. Zt. i. Felde, Frau Hauptmann Boerner u. Kind, Theodor Hattemer u. Familie, Erich Boerner, Fahnenjunker im Inf.-Regt. Nr. 57.

Köln, Hochheim a. M., München, Ronsdorf, Hattersheim, Wesel.

Die Beerdigung findet in Hochheim statt. Tag und Stunde werden noch bekannt gegeben. Die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Hochheim am Montag, den 11. Oktober, vormittags 7 1/2 Uhr. Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.



Auf dem Schlachtfeld der Ehre, fiel am 26. September 1914 auf Frankreichs Erde, mein guter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Enkel, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Velten

Reservist im Inf.-Regt. Nr. 80

In tiefer Trauer: Frau Eva Velten geb. Schreiber, Frau Ww. Rohr als Grossmutter, Familie Johann Velten, Familie Wilhelm Schreiber. Hochheim a. M., Hildesheim, 8. Oktober 1914.



Mit Gott für König und Vaterland. Am 26. September 1914 fiel im Kampfe fürs Vaterland mein lieber Mitarbeiter, der Kaiser

Karl Velten.

Treue, Fleiß und Bescheidenheit zeichneten diesen Mann mit dem goldenen Herzen aus. Ich werde ihm ein treues Andenken bewahren.

Wilhelm Haenlein.

Hochheim a. M., 8. Oktober 1914.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle deren Echtheit garantiert dieser



Handelshaus bester Schweißwollen für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht fälschend

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein (Bügelte) (Boote) (Bügelte) (Boote)

Ich kaufe alle Sorten Kartoffeln zu höchsten Tagespreisen. Vom Acker aus kann angefahren werden. Ludwig Strauß.

Mädchen

erhalten Dienststellen in der Stadt und auf dem Land durch unentgeltliche Vermittlung des 427. Stadt. Arbeitsamts Mainz (Winter dem Stadtbüro).

Schmerzmitteln und Ueberziehen

werden sofort fachmännisch ausgearbeitet. Rifol, Guttaper, Dintergasse. Empfehle meine nur selbstverfertigten Wollstrümpfen.

B. Langens

Physikalisch-Medizinische

Heilanstalt

Mainz, Schusterstrasse 45

vis-à-vis vom Warenhaus Tietz.

Spezialbehandl. langwieriger Leiden jeder Art

Spezialkur bei: Herz-, Leber-, Nierenleiden, Wassersucht, Fettsucht.

Spezialkur bei: Hautleiden, trockene und nässende Flechten, Gesichtspickel, Nasenröte, Furunkulose, Beimgeschwüre.

Spezialkur bei: Geschlechtsleiden, trische u. chronische auch veraltete Harorrhoeiden, Ausflüsse b. Frauen, Unterleitsleiden, Vorsteherdrüsenentzündung, Samenfluss, Nervenzerrüttung, Mannesschwäche, Folgen jugendlicher Verirrungen.

Spezialkur bei: Bruchleiden, Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Bauchbrüche bei Erwachsenen und Kindern, ohne Operation, ohne Berührung, ohne Einspritzung.

Spezialkur bei: Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleim-, Asthma, Blutspeien, Nachtschweisse, Bronchial-, Hals-, Nasen-, Rachen- und Lungenkatarrh.

Spezialkur bei: Tuberkulose, Lungen-, Knochen-, Haut- und Gelenktuberkulose, Fisteln, Geschwüre, Drüsenleiden, Skrofalose.

Spezialkur bei: Rheumatismus, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuss, Gesichtsschmerzen, sowie alle Arten Nervenschmerzen.

Spezialkur bei: Nervenleiden: nervöse Verdauungsstörungen, Herz-, Schlaf- und Gemütsstörungen, kramplartige Zustände (Veitstanz, Lähmungen, Stottern, Schreibkrampf).

Spezialkur bei: Magenleiden, Darmleiden, Gallensteinleiden usw.

An Diagnostischen Hilfsmitteln kommen z. Anwendung:

Mikroskopische und chemische Urin-, Sputum- und Stuhl-Untersuchung.

Blutuntersuchung. Röntgenuntersuchung.

Kurleiter:

Dr. med. Wagner, B. Langen, Arzt, Heilkundiger.

Sprechstunden:

Taglich von 9-1 und 2-8 Uhr, Sonn- und Feiertags von 9-1 Uhr.

Briefliche Anfragen werden sofort erledigt. Besuche auch nach auswärts. B. Langen

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen schaden Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Inhoffens Bären Kaffee echter Bohnen Kaffee vorzügliche Qualität niedrigste Preise



Ideal Zahnbrücke

(Zahnersatz oh Gaumenplatte)

Goldene Medaille D. R. Patent Nr. 261 107. Nr. 261 107 Eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahn- ersatzkunde. Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn- Brücke für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein

Paul Rehm, Wiesbaden, Zahnarzt, Friedrichstr. 50, 1. Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen Künstl. Zahnersatz etc. Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.